Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

urn:nbn:de:gbv:45:1-58705

Visual Library

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

V. Jahrgang. Freitag, den 24. März 1848. № 24.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal des „Beobachters“ wolle man gefälligst noch im Laufe dieses Monats machen, indem sonst leicht die Blätter nicht vollständig geliefert werden könnten. Der franco einzusende Vorausbezahlungspreis ist per Quartal: für Auswärtige 36 Gr.; für die Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

Die Verlagshandlung.

Des Königs Traum.

Champagner, o du adlich Blut,
Du süßes Blut der Rebe!
Champagnerwein und Bürgerblut,
Dem König, o wie schmeckts ihm gut —
Das Volk, es ruft: er lebe!

„Kartätschen drauf, Kartätschen dran,
Gott will's, mir hat's gefallen:
Nach Rheinwein kommt Champagner dann,
Mit Flintenkugeln fang' ich an,
Dann giebt's Kartätschenknallen.“

Der König spricht's und gierig ein
Stürzt Becher er auf Becher,
Es fliegt sein schlotterndes Gebein . . .
Und in den Divan schwer hinein
Hinkracht der feiste Zecher.

Sein Aug' verglast, um seinen Mund
Zuckt schaurig ein Gelüste.
Erst schloß er mit dem Volk den Bund —
Ihn kitzelt's, daß zur selben Stund'
Er's mit Kartätschen küßte.

Sein Judasmund, — wie's pfeift und knallt! —
Nach Eichhorns Formulare
Noch fromm den Abendsegen lallt:
Herr Gott, laß — siegen die Gewalt,
Und untergehn das Wahre!

Ein Traumesteufel endlich zieht
Ihn leis' in seine Arme —
Der König grinzt, in Reih und Glied,
In Helmen silberblank er sieht
Armeen in großem Schwarme.

Er jauchzt im Traum: mein Militair!!
Doch will's ihn plötzlich dünken,
Als würden aus dem Helmenheer
Champagnerflaschen, dick wie er,
Die silberprangend blinken.

Er winkt — ein Diener ist bereit.
„Die Pfropfen sollen springen!
„Doch weh, wer hat den Wein gefeit?
„Er schäumt so roth“ — der König schreit:
„Wer hieß denn Blut dich bringen?“

Und lauter springt der Pfropfenknall
Und schwillt zu Donnerschlägen,
Blut schäumt es all und überall,
Er will entfliehn dem Stromesschwall,
Doch kann er sich nicht regen.

Da greift er in Verzweiflungsmuth
Helllachend nach dem Becher,
Blut säuft er, Blut und immer Blut.
Umsonst, der Strom erfüllt mit Wuth
Zur Decke die Gemächer.

Schon fühlt er von dem strömenden Roth
Sich grausenhaft ersticken,
Da weckt ihn Gott mit dem Gebot:
Du sollst in solchem Traum den Tod
In jeder Nacht erblicken! —

Der König wacht, er fliegt empor
Von Angstschweiß übergossen;
Kartätschen donnern in sein Ohr,
Er stöhnt aus tiefster Brust hervor:
Es ist viel Blut geflossen.

Ein Irrsinn legt barmherziglich
Sich Tags auf seine Sinne,
Er wähnt des Volkes Vater sich —
Doch Nachts, dann wird er fürchterlich
Des dummen Wahnsinns inne.

Nicht Gift, nicht Dolch, o fleht mit mir,
Werd' ihm von Gottes Gnaden;
Lang' leb' der König! rufen wir,
Doch jede Nacht — das wünsch' ich dir —
Sollst du im Blute baden.

C. P.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Wort an die Wähler!

Das Volk ist mündig gesprochen! Möge es seine Mündigkeit zeigen bei der bevorstehenden Wahl der 34 Abgeordneten, welche das Staatsgrundgesetz berathen sollen.

Wähler! die Wahl, welche Ihr treffen werdet, ist die wichtigste von allen — viel wichtiger als die Wahl eines Kammer-Abgeordneten. Bedenkt, daß Ihr einen Mann wählen müßt, der nicht allein die Verhältnisse unseres kleinen Staats practisch überschaut und zu würdigen weiß, sondern auch einen Mann, der ein Herz hat für des einigen deutschen Volks nationale Entwicklung, Einheit und Freiheit; einen Mann, dem die Freiheit, Religion und das Volk Alles ist, — einen Mann, der unwandelbar fest in seinem Princip den Muth besitzt, Alles zu opfern für dies Princip — einen Mann von unbestechlicher Rechtlichkeit und Tüchtigkeit der Gesinnung — der taub ist gegen die Stimme der Schmeichelei und des Egoismus. — Nur ein solcher Mann ist fähig, berufen zu werden und würdig, das Fundament unserer Freiheit mit legen zu helfen. Wähler! bedenkt die Wichtigkeit Eurer Aufgabe. Prüfet sorgfältig die Männer Eurer Wahl — prüfet Euch selbst, ob nicht persönliche Abneigung oder Zuneigung die Unbefangenheit Eurer Wahl beeinträchtigen, und reißt aus Eurem Herzen die Wucherblume der Parteilichkeit und des Egoismus. Gewählte! legt, eh Ihr die Wahl annehmt, die Hand aufs Herz und fragt: ob es auch für das Volk, für Freiheit, Wahrheit und Recht unwandelbar schlägt — fragt Euch, ob Ihr die Fähigkeit und den Muth habt, als ächte Hohepriester der Freiheit dem großen deutschen Volk unwandelbar bis an Euer Ende zu dienen, und erst dann, wenn Ihr diese Fragen mit einem aufrichtigen Ja! beantwortet habt — erst dann folgt der Wahl und helft den neuen Tempel aufbaun!

Solltet Ihr aber — Wähler und Gewählte — Eure wichtige Aufgabe verkennen — dann fürchtet die gerechte Rache der freien Presse. +

Ueber die Bildung der Unterofficiere.

Dieser Gegenstand sollte am 19. d. M. im Volksbildungsverein besprochen werden. Auch mich trieb die Neugierde hin, um zu hören, was denn eigentlich für die Bildung der Unterofficiere, welche, wie richtig bemerkt wurde, eine so wichtige Stellung beim Militair einnehmen, geschehe.

Was hörte ich aber im Volksbildungsverein? Nur die Wünsche, daß etwas geschehen möge und die Erklärung, daß bis jetzt so viel wie Nichts dafür gethan wäre. Es wurde erwähnt, daß eine Militair-Bildungsanstalt vorhanden, es aber leider nicht jedem Unterofficier gestattet sei, dieselbe zu benutzen und sich auf diese Art die Kenntnisse zu erwerben, die er nicht nur in seiner augenblicklichen Stellung besitzen müsse, sondern die ihm auch die Möglichkeit eröffnen könnten, sich für ein weiteres Avancement fähig zu machen. Es ist wirklich traurig, daß man beim Militair bis jetzt Principien festhielt, die doch nur dazu beitragen konnten, selbst denjenigen, der aus Liebe zu diesem Stande sich demselben mit den besten Hoffnungen widmete, seinen Schritt bereuen zu lassen, weil er sich bald getäuscht sah.

Hoffentlich wird der Umschwung unsrer Zeit auch beim Militairwesen in seiner jetzigen innern Einrichtung nicht spurlos vorüber gehen. Nein, er kann und darf nicht vorübergehen!

Die wichtigste Stellung beim Militair nimmt unstreitig der Unterofficier ein. Er ist es, der stets in die nächste Berührung mit dem Soldaten kommt, der den Soldaten auszubilden und stets zu beaufsichtigen hat. Der Geist, der daher im Unterofficiercorps herrscht, wird auf die Soldaten übergehen. Je gebildeter der Unterofficier ist, je mehr wird auch der Soldat geistig gehoben. So wie der Unterofficier über die Bedeutung und die Bestimmung seines Standes denkt, so wie er sich der Sache hingiebt, eben so wird auch der Soldat für den Dienst eingenommen sein.

Daß bei der bisherigen Einrichtung aber der Unterofficier eine solche Stellung gehabt, wie er sie nach den an ihn gemachten Anforderungen haben müßte, wird wohl Niemand behaupten. Nur die Hoffnung, nach 12 bis 18jähriger Dienstzeit eine Anstellung im Civil zu erhalten, war es und konnte es auch nur sein, die ihn seine Lage ertragen ließ; wenigstens den einigermaßen gebildeteren Unterofficier, deren auch viele in diesem Corps vorhanden sind.

So lange aber noch bei dem auch in Zukunft bestehenden — wenn auch verminderten — stehenden Heere Geburt und Vermögen ein Anrecht auf Officierstellen geben und dem Unterofficier den Weg versperren, eine solche Stellung zu erlangen, weil er keine der erwähnten Vorzüge aufzuweisen hat, — so lange es noch 18 oder gar 17jährige Officiere giebt, — so lange die Kluft noch fortbesteht, die sich bis jetzt zwischen Officieren und Unterofficieren vorfindet, — so lange noch nicht die Ansicht allgemein geworden, daß Vorgesetzte und Untergebene als Menschen gleiche Rechte haben, — so lange noch nicht Officiere und Unterofficiere sich so einander gegenüber stehen, wie sie es ihrer gemeinschaftlichen Aufgabe nach selbstredend sollten, — so lange die Unterofficiere den Officieren gegenüber eine so geringe Stellung einnehmen, wie es jetzt noch der Fall ist, — so lange die Unterofficiere sich noch keiner humanen kameradschaftlichen Behandlung von Seiten der Officiere zu erfreuen haben, — so lange die Existenz der Unterofficiere noch nicht sicherer ist, — so lange den Unterofficieren nicht Gelegenheit gegeben wird, sich zu tüchtigen Lehrern der Soldaten auszubilden, — so lange der Unterofficier in finanzieller Beziehung noch der Art gestellt ist, daß er durch anderweitige Beschäftigung sich etwas zu verdienen suchen muß, — so lange dieses Alles noch nicht anders geworden ist, wird wohl nicht zu erwarten sein, daß der Unterofficier sich ganz und gar seinem Dienste hingebe und seine Functionen mit Lust und Liebe wahrnehme; der ganze Militairstand wird bis dahin nur ein Halbding sein, zur Bildung des Volks wenig oder nichts beitragen und den Zweck

Landesbibliothek Oldenburg

größtentheils verfehlen, dessen Erreichung sonst jedenfalls die bedeutenden Kosten eines Heeres rechtfertigen würde. Wie ist es wohl möglich anzunehmen, daß es dem bejahrten und an Erfahrung reichen Unteroffizier einerlei sein kann, wenn über ihn von einem 17 oder 18jährigen unerfahrenen Officierchen verfügt und von diesem — wie das so häufig geschieht — das sogenannte Rüffelsystem gegen ihn in Anwendung gebracht wird. Ja, die Zeit ist gekommen, worin solche Uebelstände abgeschafft werden müssen. Die Zeit ist jetzt da, worin das Vorrecht der Geburt als ein Hirngespinst, als etwas, das nicht mehr für unser Jahrhundert paßt, aus dem Wege geschafft werden muß.

(Schluß folgt.)

Neunundzwanzig Unteroffiziere des 2. Infanterie-Regiments

sind von ihrem Commandeur, dem Obersten Mosle, mit zweitägigem Arrest bestraft, weil sie in einer ihm eingereichten Bittschrift die vorgeschriebenen dienstlichen Formeln nicht streng beobachtet haben.

Sie verlangten in ihrer Supplik, bei dem Avancement im Regiment eine Stimme mit zu haben, und mögen sich vielleicht einiger dem Herrn Obersten nicht ganz schmeichelhafter Ausdrücke bedient haben.

Vor dem allgemein sich regenden Geiste der Reform schwinden die starren Gesetze der Formeln, wie dies das Theater der Welt beweist; soll denn nur das Militair noch stets den Zopf des 16. Jahrhunderts tragen, und will der als so intelligent gepriesene Herr Oberst Mosle nicht dazu behülflich sein, dies altmodige, altväterliche Anhängsel abzuschneiden?

Von den 29 Unteroffizieren traten bereits heute 2 alte Serganten ihren Arrest an. Mehre ihrer Cameraden begleiteten sie bis ins Arrest-Local; dann wurde ihnen von fast sämmtlichen Unteroffizieren des Regiments, alt und jung, am Abende ein Ständchen und ein donnerndes Hoch gebracht.

Oldenburg, den 22. März 1848. 26.

Vorschlag bei einer Wahl in Jever.

Jever, den 18. März 1848. — Gestern Abend war hier eine Versammlung von Bürgern, in welcher eine Petition an den Magistrat und Stadtrath unterzeichnet wurde des Inhalts, man möge Herrn Hofrath Mölling, welcher sich bei unserer Reform-Bewegung als ein durchaus gesinnungstüchtiger Mann gezeigt und sich die Liebe und das Vertrauen der Bürgerschaft in hohem Grade erworben, als „erfahrenen Mann" zur Berathung des Grundgesetzes wählen. Bedauerlich war es mit anzuhören, daß ein sonst geachteter Bürger bei dieser Gelegenheit mit der Ansicht hervortreten mochte, man müsse den Herrn Hofrath nicht wählen, weil er nicht geborner Jeveraner und auch erst kurze Zeit hier sei, um so bedauerlicher, weil in neuerer Zeit der Particularismus, den Jeveranern sonst wohl mit Recht zum Vorwurf gemacht, so bedeutend abgenommen. — Heute Abend findet im „Hof von Oldenburg" eine Versammlung statt, worin man sich über allgemeinere, das Verfassungswerk betreffende Gegenstände berathen wird. Nächstens ein Mehreres.

***

Elsfleth, den 20. März 1848.

Das war hier gestern ein Tag der Lust, des Jubels und der hochherzigsten Freude — ganz Elsfleth war in Bewegung und nicht allein den Tag, sondern die ganze Nacht hindurch währte dieser Jubel. Die in einem wahrhaft väterlichen Tone abgefaßte landesherrliche Bekanntmachung vom 18. März war die Ursache davon. Schon am Sonntag Mittag war diese freudebringende Bekanntmachung — von freiheitsfarbigen Rahmen eingefaßt — an den Wänden in den Gasthäusern zu sehn, darüber hing das bekränzte Bildniß des Fürsten, der hier eine so väterliche Gesinnung gegen sein Volk in so rührenden, herzengewinnenden Worten an den Tag gelegt hatte. — Etwa um 2 Uhr begann der Kanonendonner und zwar so stark, daß die Fenster der in der Nähe der Warte befindlichen Häuser nicht nur bebten, sondern klirrend in Stücke zersprangen. Jupiters Donner ist nur Knallerbüchsengeräusch im Vergleich zu diesem Kanonendonner. Der arme Jupiter! (Name eines Schiffes) büßte bei dieser Gelegenheit seine beide Augen (Fenster) ein. Gegen Abend, nachdem sich ein tapferer Kanonier das ganze Gesicht verbrannt, hörte man auf mit schießen und nun begann die Illumination — alle Häuser waren erleuchtet. — In Elsfleth hatte man so etwas noch nie erlebt. — Vor dem Amthause hatte sich — man kann wohl sagen — ganz Elsfleth versammelt. Die Liedertafel stimmte hier das Lied „Heil unserm Fürsten" an und wenn es auch eben nicht harmonisch klang, so hörte man doch, daß es vom Herzen kam. Nachdem man dem Großherzog ein weit hinschallendes Hoch gebracht, hielt der Amtmann Oeltermann von oben aus dem Fenster des Amthauses herab an die Versammlung eine kurze aber kräftige und ganz zeitgemäße Anrede, wofür er mit einem Hoch belohnt wurde. Darauf setzte sich die Menge wieder in Bewegung und nun ging es Straße auf Straße ab — voran die Sänger, die aber heute unglücklicher Weise etwas heiser zu sein schienen — an ihrer Spitze der Amtmann. Später versammelte man sich bei Hauercken und hier illuminirte sich ein Jeder selbst mehr oder weniger, gegen Morgen, was ich aber nicht abwartete, soll ein kleiner Wortkampf wegen Schleswig-Holstein statt gefunden haben — ist aber, wie ich höre, nicht in Thätlichkeiten ausgebrochen. G.

Die Tagesbegebenheiten.

Das Theater war am Sonntag Abend ungewöhnlich gefüllt — alle Plätze waren besetzt, selbst die der Logen, und das will in diesem Winter viel sagen. Wahrscheinlich vermuthete man in Folge der heutigen Ergebnisse wieder etwas Absonderliches, doch es ergab sich weiter nichts, als daß wir uns mit dem Laubeschen „Friedrich" bis nach 11 Uhr herumquälen mußten. Wegen Mangel an Raum und weil die Besprechung der Tagesfragen uns weit wichtiger erscheint, als so ein Laubesches Machwerk, so wollen wir die Beurtheilung

Landesbibliothek Oldenburg

desselben für das nächste Mal zurücklegen. Eine der Fragen, die an diesem Abend im Volksbildungsverein vorkam und nicht gelöst wurde, hat einer unserer Herren Mitarbeiter zerlegt und wir stimmen seiner Ansicht völlig bei. — In Folge der Berliner Ereignisse war man auch hier in allgemeiner Aufregung und es wurde deshalb am Montag Nachmittag zu einer außerordentlichen Versammlung im Casino eingeladen. Das Resultat derselben ist uns von dem Volkscomité in Folgendem mitgetheilt:

„In der am 20. März Statt gehabten Versammlung selbstständiger Staatsbürger, welche in der bei weitem überwiegenden Mehrzahl aus Bürgern der Stadt Oldenburg bestand, wurden von 229 Stimmgebenden diejenigen Personen bezeichnet, welche sie vorzugsweise für geeignet halten, die Stadt Oldenburg bei der künftigen Berathung über den Verfassungs-Entwurf zu vertreten. Der Ausfall der Abstimmung ist folgender:

Hofrath von Buttel 171 Stimmen, Advocat Cropp 155, Geh. Hofrath Starklof 111, Advocat Rüder 68, Rathsherr Schröder 49, Advocat Köhler 16, Hofrath Wibel 15, Dr. Grosskopf 14, Reg.-Secretair Strackerjan 6, Stadtdirector Wöbcken 6, Lohgerber Schulz 5, Geh. Hofrath Toel 5, Kaufmann Ballin 4, Assessor v. Berg 4, Klempner Fortmann 4, Rathsherr Propping 3, Assessor Runde 3, Rathsherr Hoyer 2, Fabrikant Hoyer jun. 2, Oberst Moole 2, Assessor Scholtz 2. Alle Folgenden 1 Stimme: Gürtler Schulz, Gürtler Sonnewald, Schuhmacher Kautz sen., Assessor v. Steun, Tischler Glauerdt, Geh. Hofrath Hayessen, Bauaufseher C. Baars, Landrabbiner Wechsler, Assessor Mencke, Advocat v. Harten, Rathsherr Schlömann, Kaufmann Klävemann, Lehrer Strackerjan, Johann Thöle, Assessor Lehmann, Assessor Bucholtz, Kaufmann Schäfer.

Von diesen Personen sind die zwölf zuerst aufgeführten dem Stadtmagistrate und Stadtrathe zur passenden Berücksichtigung bei der Wahl eines Abgeordneten genannt und empfohlen."

Nach dem Schluß dieser Versammlung eilte Alles zu dem von dem hiesigen Bürger-Schützencorps, verschiedenen Innungen und sonstigen Bürgern aus Dankbarkeit dem Großherzog veranstalteten Fackelzug. Ueber 400 Fackelträger in Begleitung eines zahlreichen Sängerchors und Tausende von Menschen — man kann sagen ganz Oldenburg — fanden sich auf dem Schloßplatz ein. Nachdem das bekannte „Heil dir, o Oldenburg" gesungen und dem Großherzoglichen Hause ein Hoch gebracht war, antwortete der Großherzog vom Balkon herab mit den kurzen aber ergreifenden Worten: „Vertrauet mir, wie ich euch vertraue!" und nach einer kurzen Unterbrechung: Gott segne unser Vaterland, und gebe ihm Ruhe und Frieden!" — worauf das Sängerchor das Arndt'sche Lied vom deutschen Vaterland anstimmte. Nach einigen noch hie und da ausgebrachten Hochs verlor sich dann die Menge.

Heute, Mittwoch den 22. März, hat abermals eine Volksversammlung im Casino stattgefunden. Es passirte darin nichts Bemerkenswerthes, als daß das aus dem Stadtrath hervorgegangene aus 3 Personen bestandene Comité zur **Bürgerbewaffnung** durch Zuruf und Acclamation noch durch 8 andere ergänzt wurde. Zu diesem Comité sollen noch einige Officiere als Rathgeber hinzugezogen werden. — Auch wurde der Vorschlag zu einer Collecte für die hinterbliebenen Wittwen und Waisen der in Berlin für die Freiheit gefallenen Bürger mit großer Acclamation begleitet. In der nächsten Versammlung am Sonntag wird deshalb eine Büchse ausgestellt werden. Ferner wurde noch in einem anonymen Briefe der Vorschlag gemacht, daß in den Volksversammlungen Notizen über das dort Verhandelte gesammelt werden möchten, was aber als überflüssig erkannt wurde, da es ja hier nicht an öffentlichen Blättern fehle, die dergleichen sich nicht entgehen lassen würden. Das ist auch ganz richtig — die öffentlichen Blätter wünschen nur, daß recht viel des Notirens Werthes in diesen Versammlungen vorkommen möchte. — Etwas Näheres über die Volksbewaffnung werden wir also nächsten Sonntag hören.

Der Beobachter.

Die Wahl eines Abgeordneten

zur Berathung des Verfassungs-Entwurfs ist hier in der Stadt auf den Hofrath von Buttel mit 9 Stimmen, die eines Ersatzmanns mit 16 Stimmen auf den Advocaten Rüder gefallen.

Vor der Wahl des Ersatzmanns wurde bestimmt, daß, wenn in der Landgemeinde auf diesen die Wahl eines Abgordneten fallen möchte, solcher zu entlassen und dann eine neue Wahl vorzunehmen sei.

Fünftes Abonnement-Concert

des Herrn Hofkapellmeister Professor Pott, im großen Casino-Saale, Freitag, den 24. März 1848:

I. Ouvertüre von Mozart. — Lied „Der Wandrer" für Alt-Stimme von Schubert. — Lied „Der Waidmann" aus dem Erbvertrag, für Alt-Stimme mit obligater Violin-Begleitung von Spohr. — Beethoven's großes Violin-Concert, vorgetr. v. A. Pott. — Ouvertüre zur Oper „Der Wasserträger" von Cherubini.

II. Symphonie in A-dur von Beethoven.

Kirchliches.

Vom 17. bis 23. März sind in der Oldenburger Gemeinde

I. Copulirt: 14) Johann Hinrich Ferdinand Müllershausen und Meta Maria Speckels, Eversten.

II. Getauft: 82) Anna Helene Willers, Eversten. 83) Gerhard Eilert Bernhard Helms, Eversten. 84) Johann Gerhard Martin Bähr, Eversten.

III. Beerdigt: 91) Rebecke Gesine Margarete Bihne geb. Marks, Oldenburg, 39 J. 6 M. 92) Helene Margarete Christiane Lipsius geb. Kassel, Oldenburg, 67 J. 6 M. 93) Johann Meyer aus Zwischenahn, Hospital, 18 J. 94) Johann Hinrich Christian Brecht, Oldenburg, 71 J. 95) Carl Wilhelm Johann Fesenfeld, Oldenburg, 8 M. 96) Anna Maria Dümler geb. Henstede, Heil. Geistthor, 70 J.

Sonntag, den 26. März predigen in der Lambertikirche

Frühpredigt:	Herr Pastor Greverus.	Anf. 8 Uhr.
Hauptpredigt:	Herr Hofprediger Wallroth.	„ 9½ „
Nachm.-Pred.:	Herr Cand. Hellwa. (Cram.-Pred.)	„ 2 „

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung. — Druck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

V. Jahrgang. Dienstag, den 28. März 1848. № 25.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal des „Beobachters“ wolle man gefälligst noch im Laufe dieses Monats machen, indem sonst leicht die Blätter nicht vollständig geliefert werden könnten. Der franco einzusende Vorausbezahlungspreis ist per Quartal: für Auswärtige 36 Gr.; für die Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

Die Verlagshandlung.

Aufruf.

Unser Großherzog hat uns die Landesbewaffnung gestattet. Laßt sie uns jetzt zur Ausführung bringen. Nur auf diesem Wege erhalten wir die nöthigen Garantien für Deutschlands Freiheit. Denkt an das Blutbad in Berlin, es kann sich nicht wiederholen, wenn wir selbst die Waffen und Führer haben, die unser Vertrauen und unsere Liebe besitzen. Nein! diese werden nicht auf uns schießen lassen, wenn wir dem Despotismus entgegentreten, wenn wir ungerechterweise uns entzogene Rechte wieder beansprnchen. Möge jede Stadt, jedes Dorf dies erkennen, und können es manche nicht begreifen, so mögen Männer, die sich für's Wohl des Vaterlandes interessiren, auftreten und belehren, wie und wo sie können. Ihr Trägen, die ihr bisher den großen Ereignissen so theilnahmlos zusahet, euch rufe ich zu, schüttelt ab eure Gleichgültigkeit, vielleicht ist die Stunde nicht mehr fern, wo ihr in den gewaltsamen Strom hineingerissen werdet. Dann ist es aber zu spät, um noch zu lernen, dann wird es euch gehen wie den vertriebenen Fürsten und Ministern, die auch weder hören noch sehen wollten, trotz dem daß sie mit gesunden Augen begabt waren.

—.

Zur Verfassungs-Frage.

Oldenburg erhält nun unverzüglich eine Verfassung! Unser Großherzog meint es gewiß ehrlich damit, das sehen wir deutlich aus seiner Proclamation vom 18. d. M. Das sind offne, allgemein verständliche Worte, die ihren Eindruck nicht verfehlen konnten. Wir dürfen es hier frei aussprechen, — die Proclamation vom 18. hat allgemein im Lande befriedigt, sie hat alles Mißtrauen, alle Besorgniß verscheucht; in Beziehung auf den guten, redlichen Willen unsers Landesherrn sind wir beruhigt. — Doch das Oldenburgische Volk kann noch nicht die Hände in den Schooß legen, es darf noch nicht glauben, nun wäre Alles erreicht, wir bekämen nun alles Nöthige von selbst; uns bleibt noch viel, recht viel zu thun übrig. Vor allen Dingen haben wir jetzt unsre ganze Aufmerksamkeit, unsre ganze Kraft darauf zu richten, daß die jetzt bevorstehenden Wahlen der Abgeordneten auf Männer fallen, welche im Stande sind, die ihnen werdende Aufgabe gebührend zu lösen. Freilich haben auf dem Lande jetzt nur die Ausschußmitglieder, Kirchspielsvögte und Beigeordneten ein Stimmrecht; wir alle aber, denen das Wohl unsers Landes am Herzen liegt, müssen einmüthig darauf hinwirken, daß jene Wähler ihre Aufgabe begreifen und redlich erfüllen. Und Ihr Ausschußmänner, Kirchspielsvögte und Beigeordnete unsers Landes! — bedenkt es wohl, welch' wichtige Handlung Euch bevorsteht, bedenkt es wohl, daß das Wohl unsers ganzen Vaterlandes in Eure Hände gelegt ist! Ueberleget reiflich, ehe Ihr handelt! Lasset durch keinerlei Nebenrücksichten Euch bestimmen, erinnert Euch vielmehr daran, daß Euer Eid Euch auferlegt, das Beste des Allgemeinen zu fördern! Wählet ja keine Männer, die jedem nach dem Munde sprechen und auf beiden Schultern tragen, nicht Männer, die vor lauter Höflichkeit gegen höhere Stände ihre Meinung nicht auszusprechen wagen, — nicht solche, die nur für sich sorgen und zusammenscharren, für ihre Mitmenschen aber nichts thun mögen! Wählet vielmehr Männer, die Euch als freisinnig, entschieden und als die tüchtigsten bekannt sind! Das erwartet das Land von Euch, das gebietet

Landesbibliothek Oldenburg